

Entstanden in Zusammenarbeit mit der Insel Gruppe AG  
und weiteren Gesundheitsinstitutionen der Stadt und Region Bern

**SPITALAARBERG**  
INSELGRUPPE

**SPITALUND  
ALTERSHEIMBELP**

**SPITALMÜNSINGEN**  
INSELGRUPPE

**SPITALRIGGISBERG**  
INSELGRUPPE

**SPITALTIEFENAU**  
INSELGRUPPE



## **Schnarchen, Atemaussetzer Manchmal harmlos, manchmal nicht**

### **Wechseljahre**

Sie gehören zum  
Älterwerden jeder  
Frau – und können  
für einige Turbu-  
lenzen sorgen.

### **Schilddrüse**

«Hormonzentrale»  
in Schmetterling-  
form, die unzählige  
Körperfunktionen  
mitsteuert.

### **Hüftgelenk**

«Schwerstarbeiter»,  
der sich im Laufe  
der Zeit abnützt –  
die Folge: Arthrose-  
schmerzen.



## **Pflege in Spital und Altersheim Belp «Die Dame mit der Lampe, das war einmal.»**

**Pflegfachpersonen – sie übernehmen wichtige Aufgaben und tragen grosse Verantwortung. Und sie sind zentraler «Schlüsselfaktor» für Behandlungssicherheit und -qualität in Spitälern und Gesundheitsinstitutionen.**

Im Mai 1820 wurde Florence Nightingale, Tochter einer wohlhabenden englischen Familie, in Florenz geboren. Sie fiel schon im Kindesalter durch grosse sprachliche Begabung und gute Beobachtungsgabe auf. Zuhause versorgte sie kranke Familienmitglieder.

Als in den 1830er-Jahren in Südengland viele Menschen einer Grippe-Epidemie zum Opfer fielen, kümmerte sie sich wochenlang intensiv um Erkrankte. Gegen den Willen der Eltern entschloss sie sich, ihr Leben der Krankenpflege zu widmen. Florence Nightingale wurde auch die «Dame mit der Lampe» genannt – weil sie Patienten im Krimkrieg (1853–1856) nachts mit einer Lampe aufsuchte. Ihr grosses Engagement für die Stärkung und Entwicklung der Pflegeausbildung führte 1860 zur Eröffnung der Nightingale-Pflegeschule am St.-Thomas-Spital in London.

**«Lernen – ein lebenslanger Prozess.»**  
Das ist einer von mehreren im Alltag

gelebten Pflege-Leitsätzen im Spital und Altersheim Belp, wo Pflege sowohl in der geriatrischen Rehabilitation wie auch im Langzeitpflegebereich von grosser Bedeutung ist. Seit Florence Nightingale hat sich viel getan, gesellschaftlich und in der Pflege selbst – insbesondere in den letzten zwei Dekaden. Die demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen führen zu komplexeren Pflege- und Betreuungssituationen: Die Menschen werden älter, haben oft mehrere Krank-

heiten (Multimorbidität) und nehmen diverse Medikamente (Polypharmazie) ein. Pflegefachpersonen haben dabei den Gesamtblick auf die Patienten und eine Schlüsselrolle inne, sind oft Bindeglied zwischen Patient und allen anderen am Pflege- und Behandlungsprozess Beteiligten. Und das Pflegewissen muss kontinuierlich an sich verändernde Entwicklungen und Ansprüche angepasst werden. Gefragt ist ein Vielfaches an Fachwissen und Kompetenzen, kulturelles Gespür, pflege-

**180 000**

**Menschen arbeiten schweizweit in der Pflege. Doch das reicht nicht: 2030 braucht es ca. 65 000 Pflegenden zusätzlich und weitere 44 000, um Pensionierte zu ersetzen.**



### **2020: Jahr der Pflegefachpersonen**

Aus Anlass des 200. Geburtstages von Florence Nightingale (1820–1910) hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Jahr 2020 zum «Jahr der Pflegefachpersonen» ausgerufen. Damit will sie nicht nur das Ansehen der Pflegefachleute fördern, sondern auch auf deren globalen Mangel aufmerksam machen. Im letzten Jahr fehlten weltweit sechs Millionen Pflegenden.

technische Fertigkeiten, Berufs- und Lebenserfahrung sowie wissenschaftliche Expertise. Wichtig sind auch eine gute Beobachtungsgabe und Kreativität, um auf den einzelnen Menschen individuell eingehen zu können, pflegerisch und auch auf Beziehungsebene – denn es geht um weit mehr, als nett und empathisch zu sein. Kommunikation erfolgt verbal, a verbal, taktile (Gestik, Berührungen, therapeutischen Streichungen), und auch mittels Tönen, Düften, vertrauten Gegenständen.

### **Gute Ausbildung sichert hohe Professionalität**

Pflegeschwestern tragen heute grosse Verantwortung, und entsprechend hat sich auch die Pflegeausbildung im Laufe der Jahre gewandelt, nimmt heute eine bedeutende Stellung ein – Beispiel dafür: Seit über 15 Jahren stehen an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen pflegewissenschaftliche Studiengänge offen, berufsbegleitend und praxisorientiert. Diese Professionalisierung geht einher mit der steigenden Komplexität und dem Fortschritt in Medizin und Pflege. Qualität und Sicherheit der Pflegemassnahmen werden heute aufgrund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse definiert, optimiert, instruiert und permanent anhand definierter Qualitätsstandards evaluiert. Nicht minder bedeutungsvoll sind regelmässige Fort- und Weiterbildung, fachtechnische Unterstützung und die enge Zusammenarbeit aller am Patientenprozess beteiligten Fachleute und Berufsgruppen.

### **Pflegeverständnis**

Moderne Pflege geht auf den Patienten ein, nimmt diesen als Individuum wahr und lässt ihn selbstbestimmt mitentscheiden. «Ein alter Mensch ist immer ein autonomer Mensch. Auch Demenzerkrankte haben Bereiche,

in denen sie noch selber bestimmen können. Wir bevormunden nicht, sondern fragen uns, was nötig ist, um möglichst viel Lebensqualität zu ermöglichen, zu erhalten. Es gilt, die Wünsche des Patienten und sein gelebtes Leben zu respektieren», erklärt Barbara Dörig, Fachbereichsleiterin Pflege Geriatrie Rehabilitation am Spital und Altersheim Belp. In diesen Prozess werden auch die Angehörigen miteinbezogen. Helen Ritschard, Fachbereichsleiterin Langzeitpflege, ist von der Wichtigkeit eines respekt-

«Die Würde des Menschen und die Einzigartigkeit des Lebens stehen im Zentrum aller unserer Pflegehandlungen.»

vollen und wertschätzenden Dialogs überzeugt: «Angehörige sind Zugehörige. Sie sind zur Erreichung einer individuell abgestimmten, bestmöglichen Pflege und Betreuung unersetzlich. Wie niemand sonst wissen sie, was der Mutter, dem Vater, dem Mann, der Frau guttut, was nicht. Diese Ressource mit zu nutzen, in die Pflegearbeit zu integrieren, das verschafft dem Patienten ein grosses Plus an Wohlbefinden.»

### **Erfolgsereignisse**

Sie sind wichtig in der Pflege, für die Patienten und ebenso für die Pflegenden. In der geriatrischen Rehabilitation beispielsweise geht es darum, den Zustand des Patienten im Anschluss an einen Spitalaufenthalt so weit zu verbessern, dass ihm die Rückkehr nach Hause und in ein möglichst autonomes Lebensverhältnis möglich wird. «Wenn ein Patient

das nach zwei, drei Wochen schafft, dann löst das auch bei uns grosse Zufriedenheit aus», betont Barbara Dörig. In der Patienten-Langzeitpflege dagegen haben Erfolgserlebnisse eine andere Ausprägung, wie Helen Ritschard erklärt: «Hier geht es darum, möglichst viel Lebensqualität zu erreichen, zum Beispiel Schmerzen zu reduzieren. Oder Menschen mit schwerer Demenz zu ermöglichen, Vertrauen zu haben, sich aufgehoben zu fühlen, die innere Ruhe oder einen neuen Lebenssinn zu finden.» Als Pflegenden, so betonen beide zum Schluss, muss man aber auch Enttäuschung, Trauer und Frust aushalten können, denn nicht alle Patienten sind freiwillig in der Pflegeinstitution und mit allem zufrieden oder einverstanden.

### **Die Auskunftspersonen**



Barbara Dörig  
Fachbereichsleiterin Pflege Geriatrie Rehabilitation  
Mitglied Standortleitung



Helen Ritschard  
Fachbereichsleiterin Langzeitpflege  
Mitglied Standortleitung

### **Kontakt:**

Spital und Altersheim Belp,  
Insel Gruppe AG  
Seftigenstrasse 89/91, 3123 Belp  
Tel. 031 818 91 11  
info@spitalbelp.ch  
www.spitalbelp.ch



Link zur Website  
Spital und  
Altersheim Belp

## **Spital und Altersheim Belp**

*Dieses bietet sowohl stationäre geriatrische Rehabilitation wie auch stationäre Langzeitpflege an. Erstere erfolgt im Anschluss an eine Akutspital-Betreuung bei Krankheit, nach Unfall oder Operation für Menschen ab Alter 70. Im Langzeitbereich erhalten Seniorinnen und Senioren, die von einer chronischen Erkrankung betroffen und pflegebedürftig sind, in ruhiger aber gut erschlossener Lage ein individuelles Pflege- und Betreuungsangebot.*